

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 22

Artikel: Zürcher Stadt- und Staats-Archivarbeiten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Stadt- und Staats-Archivahrheiten.



In den Zürcher Staats-Archiven sind unlängst verschollene Dokumente aufgefunden worden, u. A. ein Bundesvertrag des Kantons Zürich mit den Nachbarkantonen.

Dies berechtigte zu der Hoffnung, daß die Zürcher Archive noch weitere verschollene Schätze dieser Art bergen, die nur der Hobung harren; — und mit einem wahren Maulwurfs-Enthusiasmus machten sich denn auch die Zürcher Archivare und Lokal-Schliemänner an die Wühlarbeit. Ihre Mühe sollte nicht unbelohnt bleiben. Unerbittige Gerüchte zufolge, die aus der feierlichen Abgeschiedenheit der bureaulatrischen Heiligtümer in die Öffentlichkeit durchdrücken, sind bis zur Stunde, da wir zur Presse gingen, noch folgende wertvolle Ausgrabungen ans Tageslicht gefördert worden:

1. Ein Zürcher Volkszählungsbericht aus nicht entzifferbar-grauer Vorzeit, aus dem aber mit Gewißheit hervorgeht, daß Zürich damals 12,000 Seelen besaß. Der Herr Statistiker, dem der Herr Stadtpräsident unlängst händeringend und zähnefletschend zutief: „Thomane! Thomane! redde mihi 12,000 animos meos!“ trug die wichtige Urkunde alsbald im Triumph zum Herrn Stadtpräsidenten und sprach mit tiefer Verbeugung: „Da haben Sie sie wieder!“ Die unleserlich gewordene Jahresszahl des Schriftstückes weist eine fünfstellige Ziffer auf.

2. Eine Vase aus Papiermaché, deren innere Gerteilung in Geheimfächern nur zu deutlich erkennen läßt, daß sie in der Voraus des Proporz als Wahlurne benutzt worden ist.

3. Ein Bußenzettel gegen einen Zürcher Pfarrer, aus der Zeit des Sonderbundes. Der sonderbare Zettel ist merkwürdigerweise von einem Oberst unterschrieben (Name unleserlich) — es handelt sich also

offenbar um die Verbübung eines unzertifizierten und unbüffertigen politischen Feldkaplans.

4. Eine Mappe, enthaltend Zeichnungen für Gitter-Dessins zur Einzäunung der Gotthardbefestigungen. Ein riesiges Elaborat, denn es umfaßt in behannter militärischer Bescheidenheit und Sparsamkeit nicht weniger als ein Halbhunderter Bogen im „Imperial“-Format, woraus hervorgeht, daß dasselbe aus der Empire-Zeit stammt. Die Entwürfe zeigen Guß- und Schnitzarbeiten von hohem Kunstwert, eine wahre Augenweide für Kenner der Militär-Renaissance. Am Fuhrende der Gitter sind Schlupflöcher mit kleinen Fallgittern angebracht, durch die hindurch sich der Künstler und verd— Zivilist in freier Stellung mit den im Janern der Befestigungen patrouillierenden Militärorganen verständigen kann.

5. Eine alte Speiseordnung aus dem Oetenbach, u. A. ein interessantes Rezept zur Bereitung von Haferschleim enthaltend, welches aber nur gegen Zürcher Sigredasteure und unliebsame Tintenzeige in besonders schweren prekären Fällen zur Anwendung kommen durfte. Das alkoholfreie Kurhaus auf dem Zürichberg bestreitet entschieden die Echtheit des Dokumentes; der Zürcher Sittlichkeitverein beschloß in geheimer Sitzung gegen dessen Veröffentlichung Stellung zu nehmen.

Auch eine wahrhafte Reliquie hat sich bis jetzt im Zürcher Staatsarchiv vorgefunden: Ein freigewordener Kotletteknöchel von dem wunderbaren Kotlettebart des Bürgermeisters Waldmann. Nachdem wie in Zürich zur Erhaltung des religiösen Friedens bald einen zweiten Bahnhof am andern Sihlufer bekommen werden und alsdann einen protestantischen und einen katholischen Bahnhof besitzen, wird die interessante Reliquie jedenfalls in letzterem ihre Aufstellung finden.

[Proboscis.]

Kommende Congestionen.

Wenn dann der neue Zolltarif durchgeht,
Und der Bund vor'm überfüllten Geldsack steht,
Wird's freuen von Allen zu allermeist
Den alten Raubritter „Kantönligie ist!“
Der sieht dann die Hellebarde „Finanz-Ausgleich“
Dem Bund auf die Brust — und der wird gleich,
Fühlt sein Zollmischergewissen schlagen
Und die Röte im übervollen Magen . . .
Was folgen muß, ist nur anzudeuten —
Sonst wird's übel auch andern Leuten . . .

Stanislau an Ladislaus.



Lieber Bruother!

Zum Beginne unserer häutigen And 8 muß ich in erster Linie ein Saches Perent außbringen auf den scheitenden Wunn- und Minnenmonath. Je solche meterologische Grobheit hot uns der Billwiler noch nie gemäß, nicht 1mal, wo er noch Anfänger war in der Heuwetterapprilisation.

Aprochen tafon, daß im O III 27 Kahntonnsträthe erfroren sind, war es sogar zum Heurathen zu wenig warm, intem man, wie die Läufenbett vernommen hot, dabei nicht gern friert. Es gipft so wie so viele Hochzetter (Pyrhrula rubicilla, Linné), wo bei der angennemmen Temperaturduhu nicht gern unterschreiben.

Aprobaue! Intem wir gerate bei der Liepe sind, was hälft Du eigentlich son der Wilhelmine? So etwas kann sich allenfalls eine Röchin zum 2. Mahl erlaupen, aper 4 eine Königin paßt es nicht, haardtgegen das kommt dafon, wenn man rehformiert ist.

In punkto der Sylfeströhliaff Ähre bin ich da 4, daß der Punctestrad am pesten und billigsten thäte, wenn er als Xanten den Monsignore Karl Landolissimo auf Turicum anstellen würde, intem derselbe schon in Rom ist, intem dersälpe infolge seines ingegnossissimo discorso 4 alle Zeiten die Sympatie son ganz Italienern peßt und iherauft in allen doppelotomatissen Dingen beschlagen ist.

Die tempenriertesten Grüße son Deinem Stanislau.

Regierungsrat und Obergericht.

Schames Zürich, du bist zu bedauern,
Es balgen die Großen sich um die Macht,
Und hinter Paragraphen schleichen, lauern
Die Herrschergläste in dunkler Nacht.
Was muß denn der gemeine Mann wohl denken,
So rausen zu sehen die Staatsgewalt,
Und statt sich in die Akten zu versenken,
Der Richter heut Staatsaktionen — Halt?
Das kommt davon: Ein Heer trobt von Gesetzen
Dem Menschenverstande und macht ihn krank.
Ist's zu verwundern, wenn Ihr voll Entsezen
Wehklaget und findet nicht mehr den „Ran“?
Es ward — und leider heute wird noch immer
Am Kleid der Gesetze herumgeklift:
Was Wunder — wenn im Garderobe-Zimmer
Erhebet sich ein Kompetenz-Konflikt?

Ein Mundschchen für Spanien gesucht.

Wie denkt Du über den neubackenen spanischen König?
„Um, so jung und schön so viel Würden — er hat's nicht leicht!“
„Na, er hat ja doch seine Würdenträger!“
„Ja, aber leider fehlt ihm der notwendigste . . .“
„Dopla — wohln Mentor für den „grünen Jungen“?
„Nein, ihm fehlt bei der verlotterten Pfaffenwirtschaft in seinem Reiche
vor Allem ein Mundschchen!“

„Oha — damit er mit den Pfaffen auf guten Fuß kommt, Bruderschaft sauft . . .“

„Unsinn — ich meine, ein Mundschchen fehlt, der ihm reinen Wein einschenkt!“

„Ah so, der ihm die Wahrheit sagt! Ja, Liebster, aber wer mag gern seinem König Bitteres fredzen? . . .“

Zwä Gätzli.

Bym Zytiglese find-i Name, Ich schryb es uf und bhaltes y'sämme. Sez wenn i muez zum Pfarrer laufe, Und han a g'rothes Buebli z'tause, So hääzt der Burst: „Position“, Es hyt ja fast wie Salomon.	Thuet mir der Storch a Määtli bringe, En Name git's gad wie zum Singe, Kä Dorothé, kä Lisebelli, Ond au kä Babeli, kä Greethli, Viel schöner meder Katheri, Das Gössi hääzt: „Kategorie“.
---	--

Federzeichnung.

Mosenarb'nes Seidenkleid, Spiken ohne Ende,
 Und ein großes Loch im Strumpf, schmugig auch die Hände.
 Läppisch-schlau wie Grisenstroh, Schuh mit Silberschnallen,
 's Mädchen wär sonst wunderschön, doch die Dümmlst' von allen.